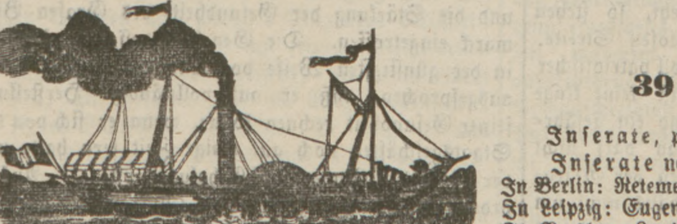
Danziger Dampfboot.

№ 174. **1868.**

Dienstag, den 28. Juli. **39ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro August und September beträgt 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden. Hiesige können auch pro August mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonntag 26. Juli.

Der König von Schweden ist heute Vormittag aus Muskau hier eingetroffen, in Streit's Hotel abgestiegen und wird heute Abend die Reise über Jütland und die dänischen Inseln nach Schweden fortsetzen.

Darmstadt, Sonntag 26. Juli.

Der Großherzog hat heute den nordamerikanischen Gesandten beim Norddeutschen Bunde, Bancroft, in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben als Gesandter der nordamerikanischen Union am großherzoglichen Hofe entgegengenommen.

München, Montag 27. Juli.

Der König wird sich den 1. August zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Kissingen begeben.

Wien, Montag 27. Juli.

Der Präsident des Centralcomités, Kopp, begrüßte bei dem gestrigen Schützenbankett die Gäste. Er betont in seiner Rede die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands und bringt schließlich ein Hoch auf der Deutschen Streben nach Freiheit und Recht aus. Wallau (Mainz) bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, dann Minister Giskra ein Hoch auf das deutsche Volk in allen Stämmen. Bürgermeister Zelinka begrüßt die Schützen im Namen der Wiener Bürger. Mittermayer (Heidelberg) bringt ein Hoch aus auf die konstitutionelle österreichische Regierung. Giskra dankt und sagt: Das Ministerium übernahm die Regierung in der Ueberzeugung, daß Oesterreich werde ein Riese werden, wenn die Fesseln gelöst, welche die unglückseligen Verträge des Unverstandes um dasselbe geschlagen; Oesterreich werde im Fortschritt erstarken. Zelinka trank mit dem Minister auf das intelligente Bürgerthum. Fabricius (Frankfurt) brachte schließlich ein Hoch dem österreichischen Abgeordnetenhause. Während des Banketts trafen Glückwunschtelegramme von Minister v. Beust, Herzog von Coburg und vielen andern ein.

Bukarest, Sonnabend 25. Juli.

Der Minister Bratiano wird zu Giurgewo sofort die strengste Untersuchung einleiten und zur Verhinderung jeder revolutionären Bewegung die kräftigsten Maßregeln ergreifen. Die Regierung hat bereits einen höheren Officier nach Giurgewo gesandt und die Dorobanzen aus zwei Districten zusammenberufen. Eine Compagnie ist nach Giurgewo, zwei Escadrons Cavallerie sind nach Alexandria und zwei nach Zimnitza, den Centren der bulgarischen Bevölkerung, abgegangen. Außerdem wurden die Grenzwachen verdoppelt, Patrouillen organisirt und bulgarische Versammlungen verboten. Niemand kann die Donau ohne die strengste Controle passiren. Die richterliche Untersuchung hat ergeben, daß 150 Bulgaren, die sich in den Wäldern und Sümpfen bei Pietrochani verborgen gehalten, am 18. auf das türkische Ufer hinübergegangen sind. Die Verschworenen hatten gehofft, aus der durch die rumänischen Wahlen hervorgerufenen Stimmung und daraus, daß das türkische Donauufer in Folge der Truppenconcentration an der serbischen Grenze von Truppen entblößt war, Vortheil zu ziehen. Die rumänische Regierung fühlt sich stark genug, die Bildung von Insurgentenbanden in Rumänien zu verhindern.

London, Montag 27. Juli.

Die „Daily news" bringt nachstehendes Telegramm aus Washington vom 26. Juli: Der Congreß hat dem Präsidenten ein Mißtrauensvotum ertheilt und die Befürchtung ausgesprochen, daß im Süden bei der Präsidentenwahl im November Unruhen vorkommen würden, weil Johnson befohlen hat, aus den wieder in den Bund aufgenommenen Südstaaten die Truppen zurückzuziehen.

Politische Rundschau.

Die letzten zwanzig Jahre unserer politischen Entwicklung haben sehr dazu beigetragen, die Parteien an Mäßigung und an nüchternes Urtheil zu gewöhnen. Der idealistischen Gemüther, die sich einbilden, als ob das Verfassungsrecht eines Volkes plötzlich und in einem Guß fertig hervorgebracht werden könne, giebt es unter uns nur noch wenige. Die meisten wissen, daß der Erwerb der constitutionellen Rechte nur langsam und allmählig vor sich geht, daß auch Zeiten kommen können, wo das scheinbar schon Erworbene wieder schwankend und zweifelhaft wird, und wo neue Kämpfe durchgemacht werden müssen, um den Besitz zu befestigen, die Grenzlinien zwischen den Staatsgewalten sicherer abzustecken. Ein Volk, welches wie das unsrige fünf Jahre hindurch sein Budgetrecht gegen die sogenannte Lückentheorie zu vertheidigen hatte und schließlich sich begnügen mußte, in einem bescheidenen Compromiß eben nur das Princip zu retten, hat keine Neigung, allzu große Ansprüche zu erheben, und ist zufrieden, wenn nur die Hauptlinien geachtet bleiben, welche seine Geldbewilligungsrechte gegenüber der Regierung abgrenzen.

Leider sind wir aus dieser genugsamen und friedlichen Stimmung auf gewaltsame Weise herausgerissen. Seit Wochen wird die öffentliche Meinung durch eine Denkschrift des Bundeskanzlers und darauf gefolgte Vorgänge im Bundesrathe bewegt, und sieht voller Unbehagen der Möglichkeit entgegen, daß bereits in der ersten Legislaturperiode des Norddeutschen Bundes sich ein Conflict zwischen den obersten Gewalten desselben entspinnt, ein Conflict, der manche Aehnlichkeit mit den Hergängen bietet, welche das preußische Staatswesen für einige Zeit in so traurige Verwirrung stürzten. Unsere Leser kennen aus unsern wiederholten Berichten die Sachlage. Es ist im Budget von 1868 vorzugsweise durch die Ausfälle bei der Postverwaltung und durch einige geringfügigere Ursachen ein Minus an Einnahmen entstanden, zu dessen Deckung das Bundespräsidium den Bundesrath um die Ermächtigung ersucht hat, über die etatsmäßige Summe der Matricular-Beiträge hinaus noch 2,700,000 Thlr. als Vorschuß erheben zu dürfen.

Kaum wurde dieser Schritt bekannt, als einige offiziöse Federn sich sofort ein Geschäft daraus machten, ihn in möglichst unconstitutionellem Sinne zu interpelliren. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte die Dreistigkeit, es für zweifelhaft zu erklären, ob es sich hier lediglich um einen Vorschuß oder ob es sich nicht gar um eine definitive Bedeckung des Einnahmedeficits kraft der verfassungsmäßigen Competenz des Bundespräsidiums handle. Um diese Ungeheuerlichkeit zu begründen, wurde der Sinn des Artikels 70 der Bundesverfassung durch eine sophistische Auslegung verdreht. Während dieser Artikel dem Bundespräsidium das Recht verleiht, bis zu der Höhe des in dem Budget festgesetzten Gesammtbetrages der Matricularbeiträge die Einzelstaaten heranzuziehen, stellten die officiösen Sophisten jetzt die Behauptung auf, daß unter jener Höhe des budgetmäßigen Betrages die Höhe des Ausgabebudgets zu verstehen sei. Was also zur Deckung der Ausgaben fehlt, erhebt das Bundespräsidium kraft eigenen Ermessens durch Umlagen von den Einzelstaaten. Es ist demnach eine überflüssige Mühe, daß der Reichstag den Einnahmeposten aus diesen Umlagen für 1868 auf 29,837,000 Thlr. festgesetzt hat. Denn diese Festsetzung hat durchaus nicht den Werth einer gesetzlichen Schranke. Mag in dem Etat jene Summe stehen, das Bundespräsidium geht in seinen Forderungen darüber hinaus, sobald ein Defect der Zoll- oder Posteinnahmen zu ergänzen ist. Mit andern Worten: der Reichstag hat überhaupt keine Einnahme-, sondern nur eine Ausgabebewilligung.

Wäre diese Sophistik auch noch niemals widerlegt, wir würden uns nicht auf die Wiederlegung einlassen; denn es giebt Rechtsdeductionen, denen der Stempel der politischen Tendenz, der rechtsverachtenden Willkür so ersichtlich aufgeprägt ist, daß man nur schweigend an ihnen vorübergehen kann. Aber im Interesse des Norddeutschen Bundes und des Vertrauens, das er sich noch für seine Institutionen erwerben muß, beklagen wir es tief, daß innerhalb der journalistischen Kreise, von denen man annimmt, daß sie der Regierung nahe stehen, so armselige Advocatenkniffe auftauchen durften.

Die inzwischen erfolgten Ausschuß-Berichte des Bundesraths stehen allerdings durchaus auf der Ansicht, daß es sich nur um einen Vorschuß handle, um die Zahlungsfähigkeit der Bundeskasse zu erhalten und ihr die fehlenden Betriebsfonds zu beschaffen; aber auch damit ist die principielle Frage noch nicht gelöst. Es leugnet ja Niemand, daß das Bundes-Präsidium das Geld bedarf. Jedermann kennt die Ursachen, welche das Deficit hervorgerufen haben; jedermann weiß, daß der Bund nicht in der glücklichen Lage eines Einzelstaats, z. B. des preußischen Staates ist, der sich in einem ähnlichen Nothfalle durch seine Reservebestände leicht würde helfen können. Aber was man im Juni sah, war auch im Mai schon zu sehen; man konnte nach den ersten vier Monaten des Jahres die Postausfälle, man konnte beim Schlusse des Zollparlaments die Tarifausfälle berechnen. Wenn es möglich war, je noch den Reichstagsbeschlüssen über das Bundesschuldengesetz den Marine-Etat ein- oder zweimal zu verändern, warum ging es nicht an, dem Reichstage noch im Juni in Betreff der Matricularreinnahmen einen Nachtrags-Etat vorzulegen? Dann war die Principenfrage beseitigt; dem Reichstage war sein Recht geschehen; er würde ohne den geringsten Anstand die Erhöhung der Beiträge vorbehaltlich der späteren Rechnungsablegung genehmigt haben, da ja das Bedürfniß ganz unzweifelhaft war. Warum hat man diesen leichten und mühelosen Weg nicht eingeschlagen? Verdiente der Reichstag, der bei der Frage des Bundesschuldengesetzes so viel Selbstverleugnung übte, nicht so viel Rücksicht? War es nicht der Mühe werth, die kaum geschaffenen Verfassungsformen des jungen

Staates mit möglichster Sorgfalt zu beachten? War es nicht rathsam, die vorschußweisen Matricularumlagen ohne Genehmigung des Reichstages wenigstens in einem Falle zu vermeiden, wo es doch der Zeit nach sehr wohl möglich war, diese Genehmigung noch zu beschaffen?

Wir stehen ohne Antwort vor diesen Fragen. Daß man sie sich nicht vorgelegt und sie nicht in scrupulöser Weise beantwortet hat, wird nun freilich manche unbequeme Folgen herbeiziehen. In der nächsten Session des Reichstages wird die Sache zweifelsohne aufgenommen werden, und wenn die Bundesregierung dem Conflicte nicht bei Zeiten durch eine Indemnitätsbill aus dem Wege geht, so stehen wir vor einem gefährlichen und endlosen Streite. Und darum haben wir bei Zeiten und voll patriotischer Sorge unsere Stimme erhoben. Es ist keine kluge Politik, die Augen zu schließen, während ein gefährliches Präcedenz aufgestellt wird. Man darf nicht die Sicherheit der Zukunft dem Behagen der Gegenwart opfern. Es handelt sich ja durchaus nicht um eine Kleinigkeit, die es, wie gestern ein angesehenes Blatt sagte, nicht verdient, daß man um ihretwillen großen Lärm mache. Es handelt sich nicht um eine geringfügige Sache, die man ignoriren kann. Denn die Matrikularbeiträge sind die Form, in welcher der Reichstag dem Bundespräsidium Steuern bewilligt; sein Steuerbewilligungsrecht ist von dem Augenblicke an ein wesenloser Schein, wo das Bundespräsidium sich dieser Steuern im Wege des Vorschusses ohne sein Votum bemächtigen kann. Eine fernere üble Folge, fürchten wir, wird in den Einzelstaaten hervortreten. Es ist leicht möglich, daß hier die Kammern Protest gegen die provisorische Geldauszahlung an den Bund erheben. Die sächsische Kammer z. B. wird vielleicht mit Vergnügen diese Gelegenheit benutzen, um gegen die Bundesgewalt einen kleinen Krieg anzufangen. Ist es politisch richtig, solche Scenen zu provociren, wenn man es so leicht hat, sie zu vermeiden? Ist es richtig, die preußischen Liberalen in die Lage zu bringen, daß sie die Umtriebe der Partikularisten formell für legal erklären müssen, und den letztern die Rolle der Vertheidiger des konstitutionellen Rechts gleichsam in die Hand zu zwingen? Wir meinen, das alles ist nicht richtig, und wünschen lebhaft, daß man in der nächsten Reichstagssession wieder gut machen möge, was man diesmal verfehlt hat. —

Ein Gerücht, welches meldete, daß man damit umgehe, einen Bundes-Kriegsminister und einen Bundes-Finanzminister zu ernennen, ist zwar bereits vor mehreren Wochen officiös dementirt worden, und in so fern allerdings auch mit Recht, als namentlich auf preußischer Seite noch keine rechte Neigung vorhanden zu sein scheint, dem betreffenden Bedürfnisse zu entsprechen; allein die Verhältnisse sind schließlich doch stärker als die Personen, und dem, was man jetzt noch nicht will, wird man sich auf lange Zeit unmöglich entziehen können. So wie die Verhältnisse jetzt sind, können sie unmöglich bleiben, sie tragen ihre Unhaltbarkeit in sich. Ob die Beamten des preußischen Kriegs-Ministeriums Bundes-Beamte oder preußische Beamte sind, wissen sie eigentlich selbst nicht. Sie fungiren allerdings als preußische Beamte, aber sie empfangen ihre Besoldung aus der Kasse des Norddeutschen Bundes. Einen größeren Widerspruch giebt es nicht, und daß ein solcher Widerspruch nicht bestehen bleiben kann, versteht sich wohl von selbst. Wer aus der Kasse des Norddeutschen Bundes seine Besoldung erhält, muß selbstverständlich auch Bundesbeamter sein. Steht es aber einmal fest, daß sämmtliche Beamte des preußischen Kriegsministeriums Bundesbeamte sind, so ist auch die Umwandlung der Benennung dieses Ministeriums in die eines Bundeskriegsministeriums nur noch eine Sache der Formalität. Höchstens bis zum Jahre 1870, bis wohin das Militärbudget im Voraus bewilligt ist, mögen die Dinge in ihrer bisherigen Lage noch verbleiben können; von da ab kann sich der Reichstag jedoch unmöglich in der Lage befinden, das Gehalt für zahlreiche Beamte zu bewilligen, welche nicht erklärte Bundesbeamte sind. Neben diesen inneren sachlichen Gründen kommen auch noch wesentliche Gründe der militärischen Zweckmäßigkeit hinzu. Wir führen diese Gründe nicht weiter aus, glauben aber wohl hinzufügen zu dürfen, daß man den baldigen Eintritt der so nothwendigen Reform kaum irgend wo dringender wünschen möchte als im preußischen Kriegsministerium selbst. Was die übrigen Bundesregierungen betrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieselben gegen die Ernennung eines Bundeskriegsministers nichts einzuwenden haben würden; sie haben jedoch, da es sich hier im wesentlichen nur um eine Aenderung der Stellung Preußens zur Sache handelt, keine Veranlassung, ihrerseits die Initiative zu ergreifen oder die Angelegenheit sonst wie zu urgiren. In diesem Sinne hat man sich, wenn die Sache unter der Hand zur Sprache kam, wiederholt ausgesprochen. Das Weitere wird sich, wie ausgeführt, aus der zwingenden Natur der Verhältnisse ganz von selbst regeln.

— Wie Emser Badegäste mittheilen, soll König Wilhelm in Folge der Kur ziemlich angegriffen erscheinen.

— Es sind sehr erfreuliche Briefe über das Befinden und die Stärkung der Gesundheit des Grafen Bismarck eingetroffen. Die Genesung desselben schreitet in der günstigsten Weise vor und die Aerzte haben ausgesprochen, daß er auf vollständige Herstellung seiner Gesundheit rechnen könne, wenn er sich von den Staatsgeschäften noch auf einige Zeit fern halte und der ländlichen Ruhe und Erholung pflege. Außerordentlich günstig ist hierzu die jetzige politische Lage Europas, die allem Anscheine nach für's erste keine Veranlassung dazu darbieten wird, daß Graf Bismarck nothwendiger Weise bald wieder die Geschäfte selbst übernimmt.

— Wie es heißt, wird Ende September der preußische Landtag, Mitte Januar der Norddeutsche Reichstag und im März auf kurze Zeit das Zollparlament einberufen werden.

— In Prag treiben es die Czechen täglich bunter; es genügen ihnen ihre Zeitungen nicht mehr, sondern sie wählen nun auch die Straßenecken, um da ihre ungesitteten Wuthausbrüche zur Publicität zu bringen. Ja, es kommen heute aus Böhmen Nachrichten, welche davon sprechen, daß die Opposition, welche sich bisher so unfruchtbar auf dem Felde staatsrechtlicher Theorien gehalten, sich nunmehr auf das Gebiet der Steuerverweigerung ausdehnen wird. Die Agitatoren des Czechenthums sollen äußerst thätig sein, um dem Bauervolke diese Idee plausibel zu machen. Sie wollen eben das Aeußerste provociren und wünschen, wie gestern ihr Organ offen bekannt hat, die Verhängung des Belagerungszustandes! Und Leute, welche darauf ausgehen, klagen über Preßprozesse! Die von ihnen verbreitete Nachricht, der Kaiser werde in Person den nächsten böhmischen Landtag eröffnen, ist natürlich erlogen. Wie käme just der böhmische Landtag zu dieser Auszeichnung? Etwa als Erwiderung auf die loyalen Prager Plakate?

— Wie man aus Plombières meldet, befindet der Kaiser Napoleon sich sehr wohl und sieht auch gesund aus. Dagegen wird bemerkt, daß er sehr viel einsame Spaziergänge macht und häufig nachdenklich aussieht.

— Für die Königin von England sollen bereits zwei Villen in der Nähe von Genf zu einem längern Aufenthalt daselbst gemiethet sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Juli.

— Da die Corvette „Hertha" bis zu der für die Expedition nach den japanesischen Gewässern günstigen Jahreszeit nicht hergestellt sein dürfte, so wird, wie bereits früher vorausgesetzt, die „Arcona" in Gemeinschaft mit der „Medusa" dorthin abgesandt werden. Herr Capitain z. S. Köhler, welcher das Kommando übernehmen soll, war in diesen Tagen hier eingetroffen und hat den Befehl überbracht, daß das Schiff bis zum 1. September cr. seeklar zu machen ist.

— Bei der vorzugsweisen Pflege, welche jetzt noch mehr als früher allem Militärischen zugewandt wird, ist es natürlich, daß die Jugend jetzt in ganz besonders starkem Maße sich der Offiziers-Carrière zuwendet, wozu die Aufbesserung der Gehälter namentlich mitwirkt. Trotz unserer sieben Kadettenhäuser haben 1867 in den alten Provinzen noch 119 Abiturienten von den Gymnasien und 29 Abiturienten von Realschulen 1. Ordnung sich zum Militairdienst auf Avancement bestimmt. Die betreffende Statistik wirft auch ein eigenthümliches Licht auf die Realschulen 1. Ordnung. Von nur 226 Abiturienten derselben wollen, excl. der 29 Militairs, sich 108 dem Staatsdienste widmen, und nur 80 wollen die empfangene Bildung im freien bürgerlichen Erwerbe als Oekonomen oder Industrielle verwerthen.

— Gestern, Montag, wurde im hiesigen Lazareth von Herrn Geheimen Regierungsrath Niemann an Stelle des als Lazarethvorsteher ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Wirthschaft der Herr Regierungsassessor Schulz als Vorsitzender des Vorsteher-Kollegiums eingeführt.

— Die Kreisrichter Sönke in Dt.-Crone, Lesse in Thorn, Chomse in Culm, v. Wolski in Samter und Göllner in Pleschen sind zu Kreisgerichts-Räthen ernannt.

— Das Königliche Polizei-Präsidium bringt die tägliche Straßenreinigung in Erinnerung, deren Unterlassung mit Geldbuße bis zu 3 Thlrn. oder Gefängniß bis zu 4 Tagen bedroht wird.

— Bei dem gestrigen Jubelschützenfest des Bürgerschützencorps betheiligte sich diesmal nur eine Deputation der Dirschauer Schützengilde, da die Marienburger Gilde die Einladung deshalb hatte ablehnen müssen, weil sie gleichzeitig ihr Königsschießen abhielt. Zur Ehre des Tages war das Etablissement vor dem Olivaerthor in brillanten Festschmuck gekleidet und ein Musikcorps ließ seine lustigen Klänge ertönen. Um 2 Uhr begann der Wettkampf und dauerte incl. des Schießens um Geldprämien bis 7 Uhr, worauf der Vorsteher, Herr Schlossermeister Schmidt, das Resultat verkündete. Als beste Schützen wurden prämiirt die Herren Kaufmann Sendermann (Jubelschütze), Sauer II., Vergolder Hamann, Richardi aus Dirschau, Klempnermeister Kunis, Photograph Rathke und Kürschnermeister Conrad, welche mehrentheils Bolzenschüsse nachzuweisen hatten. Nachdem die fremden Gäste der guten Kameradschaft rühmend erwähnt und gegenseitige Freundschaftsbezeugungen ausgewechselt, wurde en famille der schöne Abend im Freien verbracht. Bei einbrechender Dunkelheit wurde die ganze Anhöhe prächtig illuminirt, ein Feuerwerk abgebrannt und demnächst zum Souper und Ball geschritten.

— [Victoria-Theater.] Herr Hofschauspieler Haverström hatte zu seiner gestrigen zweiten Gastrolle „den Königs-Lieutenant" von C. Gutzkow gewählt, eine Characterrolle, an die sich nur große Künstler wagen dürfen, welche mit den vom Verfasser vorausgesetzten Requisiten ausgestattet sind. Wir haben schon in der gestrigen Recension die Eigenschaften eines durchgebildeten Künstlers unserm Gaste zuerkannt und nach dieser Vorstellung keine Ursache, unser Urtheil zu modificiren, vielmehr wollen wir constatiren, daß die zu versinnlichende Figur von demselben mit meisterhafter Klarheit gezeichnet wurde. Die zweite Hauptrolle „Wolfgang Göthe" befand sich in Händen des Fräul. Müller und war eine hübsche Illustration des jungen Dichterfürsten. Die Nebenrollen waren sorgfältig studirt und wurden gut durchgeführt. Herr Haverström und Frl. Müller wurden wiederholt durch Hervorruf ausgezeichnet und auch das Ensemble hatte sich der Gunst der öffentlichen Meinung zu erfreuen.

— Sonntag Nachmittag hat der 16jährige Gürtlerlehrling Rud. Moritz das Haus seines Meisters und Onkels unter dem Vorgeben verlassen, einen Spaziergang zu machen, ist aber bis heute nicht zurückgekehrt. Bekleidet war derselbe mit einem blauen Rock und grauen Beinkleidern. Alle, welche über den muthmaßlich Verunglückten oder möglicherweise Verirrten (er war aus dem Berliner Waisenhause gekommen) Auskunft zu geben vermögen, werden ersucht, sich beim hiesigen Gürtlermstr. Moritz Melzergasse 14 zu melden.

— Daß es an Leuten nicht fehlt, welche ernten, ohne gesäet zu haben, beweist die Anzeige des Herrn Ehrlich, welchem die schon recht bedeutende Fläche von 6 Quadrat-Ruthen Kartoffeln nächtlich abgeerntet ist. Auf die Ermittelung der Thäter sind 5 Thlr. Belohnung gesetzt.

— Der Arbeiter Ludwig Potratz, welcher am Sonntag an der Altschottländer Promenade so sehr durch Messerschnitte verwundet worden ist, hat bei dieser Gelegenheit durch einen mit großer Gewalt geführten Messerschnitt das rechte Auge verloren. Die Verletzung scheint ein Act der Privatrache zu sein, da sie von einem Arbeiter ausgegangen ist, dem der rc. Potratz vor längerer Zeit einen sehr gefährlichen Schnitt am Hals beigebracht haben soll, an welchen der Verletzte damals lange Zeit im Lazareth krank lag.

— Der Schraubendampfer „Nordstern", welcher mit einer Anzahl Elbinger Bürger eine Vergnügungsfahrt angetreten, hat Angesichts der schwedischen Küste wegen Sturm und hohen Seeganges umkehren müssen und ist am Sonnabend Schutz suchend in den Hafen zu Pillau eingelaufen. Der Dampfer setzte am Sonntag die Fahrt zwar fort, indessen hatte die Mehrzahl der Passagiere das Vergnügen schon satt und zog es vor, per Eisenbahn wieder an den häuslichen Heerd zurückzukehren.

— Vor einigen Tagen begaben sich einige Kinder aus dem Dorfe Münsterwalde in die benachbarte Königl. Forst, um dort Heidelbeeren zu sammeln. Auf ihren Streifereien gerieth ein sechsjähriges Mädchen an den Eingang eines Dachsbaues, worin zufällig eine Dächsen mit ihren Jungen lagerte. Ob nun das Kind durch Hineinsehen oder durch irgend eine Handtirung das Thier gereizt haben mag, ist nicht festzustellen; das Kind erhob aber plötzlich ein

jämmerliches Geschrei, und als ihre Gefährten herbeikamen, lag die Kleine, an Körper und Kleidern grimmig zerfetzt, blutend am Boden unter den Angriffen des Dachses. Erst mit vieler Mühe gelang es einem herbeigerufenen Kuhhirten, das wüthende Thier zu erlegen und das unglückliche Mädchen zu befreien; aber es erlag noch an demselben Tage den vielen schweren Bißwunden, die es erhalten hatte.

— Von der russischen Grenze meldet man zur Charakterisirung der dortigen Verhältnisse drei niedliche Geschichtchen, die wohl der Mittheilung werth sind. Ein diesseitiger Schmuggler gewahrt den russischen Posten und kehrt mit seinem Pack auf die preußische Seite zurück, der Soldat aber begnügt sich damit nicht, sondern überschreitet die Grenze, verwundet den Schmuggler gefährlich am Arme und zieht alsdann erst wieder ab. Ein anderes Histörchen ist folgendes: Die Bürger einer kleinen russischen Grenzstadt werden von ihren eigenen Polizeisoldaten zu verschiedenen Malen bestohlen. Hierauf thut der dortige Polizeimeister, dem die Sache angezeigt wird, den weisen Ausspruch: daß, sobald sich wieder Jemand ausplündern läßt, er dafür noch ihm zur Strafe mindestens 20 Silberrubel zu zahlen habe. Endlich drittens: so oft man sich beim Naczelnik, d. h. beim Stadt- und Kreischef über irgend Etwas beschwert, läuft man Gefahr, obenein noch öffentlich die Straßen fegen zu müssen zum Gaudium des Janhagels und zur Abschreckung anderer Uebelthäter.

— Schon seit geraumer Zeit ist unter andern Bahnprojecten auch dasjenige einer unmittelbaren Verbindung zwischen Posen und Warschau in Betracht gezogen worden, und es hat sich eine Gesellschaft dafür gebildet. Daß dieselbe den möglichsten Vorschub Seitens der preußischen Regierung erhalten wird, erhellt u. A. daraus, daß der König selbst eine bedeutende Partie Stamm-Actien der gedachten Bahn genommen hat.

Tiegenhof, 27. Juli. Mehrere Unglücksfälle haben sich hier wieder ereignet. Die eilfjährige Tochter des Kahnschiffers Jochem aus Neuteicherwalde wurde beim Umschlagen des Segels in die Weichsel geworfen und ertrank in Gegenwart des Vaters und eines Bruders, die sich vergebens bemühten, sie zu retten. — Am 19. d. M. ertrank der Einwohner Riediger zu Tiegenhagen beim Baden im Tiegeflusse. Er war ein guter Schwimmer, ist an diesem sehr heißen Tage aber vermuthlich zu erhitzt in das Wasser gegangen und am Schlagfluß gestorben. Sein 15jähriger Sohn eilte auf seinen Ruf mit einem Kahn zur Hilfe, kam aber zu spät. — Tags darauf fand der Besitzer Lickfett zu Neustädterwald seinen 29jährigen Sohn todt in einem Graben, der nur mit wenig Wasser angefüllt war. Der Verstorbene soll, seitdem er vom Militair entlassen worden, an Krämpfen gelitten haben, die muthmaßlich auch die Ursache seines Todes gewesen. — Der bejahrte Hofbesitzer Steingardt in Riemerswalde, welcher, wie bereits mitgetheilt worden, von seinem Arbeiter Ruttkowski gemißhandelt und durch Messerstiche erheblich verwundet wurde, hat die Sprache nicht wieder erlangt und scheint blödsinnig geworden zu sein. Ruttkowski ist zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt worden. — Die Zufuhren von Rapps sind in diesem Jahre hier ganz enorm, und es ist anzunehmen, daß bis jetzt schon ca. 200,000 Thlr. dafür ausgezahlt worden sind. Einzelne Besitzer haben 4—500 Scheffel hergeliefert, und es werden große Quantitäten noch erwartet. Möchte doch auch das Getreide einen so reichlichen Ertrag gewähren, damit wir endlich billigeres Brod bekommen. Alle Nahrungsmittel haben hier einen hohen Preis und das Fleisch ist dabei so knapp, daß mitunter keins zu haben ist. Das Fettvieh wandert alles nach den großen Städten, die daran keinen Mangel leiden.

Graudenz. Se. Excellenz der commandirende General Vogel v. Falckenstein verließ am Sonnabend früh unsere Stadt und begab sich nach Thorn. — Die Pontoniere rückten gestern Morgen nach Warlubien aus, um in ihre Garnisonen zurückzukehren. Seitens der Bürgerschaft folgt ihnen die Anerkennung, daß ihr Verhalten während ihres hiesigen Aufenthaltes nichts zu wünschen übrig ließ. — Mitte August verläßt uns das 45. Infanterie-Regiment, um an dem Divisions-Manöver in Pr. Stargardt theilzunehmen.

Gerichtszeitung.

Folgender Diebstahlsfall, vor dem Obertribunale verhandelt, ist von allgemeiner Bedeutung: Auf einem Jahrmarkte war eine Frau an die Bude einer Schuhhändlerin getreten, hatte mit dieser über einen Schuhkauf verhandelt und, sodann sich entfernend, aus augenblicklicher Vergeßlichkeit auf dem Verkaufstische ein Packet mit anderen früher angekauften Waaren zurückgelassen. Nach ihr trat eine andere Frau an den Verkaufstisch. Als auch sie sich entfernen wollte, bemerkte die Schuhhändlerin das Packet und rief, in der Meinung, dasselbe gehöre ihr, der zweiten Frau zu, sie möge doch ihr Packet mitnehmen. Die Frau nahm das Packet mit, als gehöre es ihr wirklich. In dieser Handlung haben die Gerichte das Vergehen des Diebstahls gefunden und das Obertribunal ist dieser Ansicht beigetreten, unter Aufstellung des Rechtsgrundsatzes: „Derjenige, welcher eine Sache aus angeblicher Vergeßlichkeit irgend wo liegen läßt und sich entfernt, verliert dadurch noch nicht nothwendig die Gewahrsam, wenn er weiß, wo er die Sache gelassen, und wenn er in die Lage ist, unverweilt an diesen Ort zurückzukehren. Die Besitznahme der Sache durch einen Dritten kann daher als Diebstahl angesehen werden."

Vermischtes.

— Im zoologischen Garten zu Dresden ist eine junge Gemse geboren worden — ein Vorkommen, das zu den größten Seltenheiten gehört.

— Ueber ein haarsträubendes Ereigniß wird ungarischen Blättern aus Mohacs Folgendes berichtet: Der hiesige Richter G. war mit seinem Geschwornen eben auf der Heimfahrt begriffen, als er in einem Wäldchen, an welchem ihn der Weg vorbeiführte, einen fernen Lichtschein bemerkte. Er stieg ab und ging in Begleitung des Geschwornen in das Wäldchen. Als er an den Ort gelangt, von welchem der Lichtschein ausgegangen war, sah er zahlreiche Bettler um ein Feuer herum sitzen, welche indeß, sobald sie seiner ansichtig wurden, auf einen in der Nähe stehenden Wagen sprangen und eiligst davonfuhren. Als der Richter näher trat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. An ein Brett festgebunden lag ein zwölfjähriger Knabe geknebelt da. In den Flammen aber lag ein glühendes Werkzeug aus Eisen, welches, wie auch aus den Aussagen des Knaben hervorging, dazu vorbereitet schien, diesem die Augen auszubrennen. Der unglückliche Knabe ist aus Stuhlweißenburg und wohl im entscheidenden Augenblicke aus den Händen seiner Mörder gerettet worden. Die Letzteren hatten den Knaben auf dem Markte durch Geld verlockt, mit ihnen zu gehen. Nur durch den Zufall sollte er vor einer grausamen Verstümmelung bewahrt bleiben, durch welche ihn die Scheusale für ihr schändliches Gewerbe herrichten wollten.

— Ein Bericht aus Belgrad über den dortigen Hochverrathsprozeß schließt: Die Angeklagten werden jedesmal beim Kommen und Gehen zum Gerichtshofe vom Publikum durch Schläge gröblich insultirt.

— Da Ihre Maj. die Königin von Griechenland geruhen, in interessanten Umständen zu sein, so hat der König eine Kommission von drei Aerzten ernannt, welche Auftrag haben, eine Säugamme für den zu erwartenden kleinen Weltbürger auszusuchen. Es sind ihnen auf das Stricteste alle Erfordernisse vorgeschrieben, durch welche sie sich bei der Auswahl leiten zu lassen haben. Zunächst soll die Amme entweder aus Arachova am Fuße des Berges Parnassus oder aus Kyriaki dicht am Helikon sein. Sind auf diese Weise die klassischen und poetischen Geister des ruhmreichen Landes besänftigt, so wendet der König sein Augenmerk den leiblichen Erfordernissen der Amme zu und verlangt, sie soll entweder „entschieden blond oder entschieden schwarz sein" (wohl eine Euphemie, die den Ausschluß des rothen Haares bemänteln soll); die Zähne müssen weiß und regelmäßig sein und einen reichlichen Vorrath von Nahrung für die Consumtion des zu hoffenden Königlichen Kindes muß sie mit sich führen. Ferner darf sie nicht mehr als zwei Kinder haben, deren jüngstes erst zwei Monate alt sein muß, sie selber darf nicht älter als acht und zwanzig Jahre sein und muß einen Gatten haben, der kräftig und gesund ist." Wenn alle diese Vorzüge dem künftigen Souverain zu statten kommen werden und dann die Lage Griechenlands nicht gebessert ist, dann muß es in der That ein jämmerlicher Staat sein.

— Der im einundneunzigsten Jahre gestorbene Pariser Akademiker Vienut hat eine Definition der Verläumdung hinterlassen, welche sich mit der des Beaumarchais messen kann; er sagte: „Die Verläumdung ist eine Kohle, welche, was sie nicht verbrennt, anschwärzt!"

— Ein ganz unerhörtes und nur durch die eben so unerhörte Hitze zu beschönigendes Verbrechen gegen die richterliche Amtswürde hat sich der Präsident des Testaments- und Ehegerichts, Sir J. Wilde, in London zu Schulden kommen lassen. Er forderte seine schweißtriefenden Collegen auf, sich ihrer Perrücken zu entledigen! Und es geschah, was nie zuvor ein englischer Richter gewagt. Anders dachte in der vorigen Woche der Vorsitzende eines Grafschaftsgerichtes, der einen Anwalt, welcher die Keckheit hatte, in der gewöhnlichen Tracht vernünftiger Menschen statt im langen und heißen Talar zu erscheinen, damit bestrafte, daß er ihm die ihm zukommenden Kosten in einer Prozeßsache aberkannte.

— Aus Washington wird vom 16. gemeldet: Zehn Tage hindurch herrschte hier eine Glühhitze, in Folge deren 40 Menschen am Sonnenstich gestorben sind.

— [Bühnendichter, Schauspieler und Publikum in China.] Es giebt im „Reich der Mitte" nirgends stehende Theater und doch große Leidenschaft für das Theater; so soll die Residenz Peking allein, wenn der Hof anwesend ist, 700 Schauspielertruppen, jede von 8 bis 10 Mitgliedern, zählen. Die Schauspieler haben keine Recensenten zu fürchten, da in China weder schöngeistige Zeitschriften noch Feuilletons existiren, und wegen des sogenannten Repertoires ist man nie in Verlegenheit; jede Truppe studirt eine gewisse Anzahl von Stücken, die einen bleibenden Werth haben, und ignorirt das Dasein anderer. Auch hat kein Theaterdirektor jemals von Zudringlichkeit dramatischer Schriftsteller zu leiden, denn einestheils sind Schöpfungen auf diesem Gebiete seit manchem Jahrhundert ziemliche Seltenheiten, anderentheils ist es den Dramaturgen, wie den Romanschreibern der Chinesen um den Beifall eines Publikums, das kaum jemals ihren Namen erfährt, nie zu thun gewesen. Sich unter den vielen Millionen seiner Landsleute „ausposaunen" zu lassen, fällt dem chinesischen schönen Geiste nicht ein, er dichtet ebenso uninteressirt, wie der Vogel sein ihm angeborenes Lied hintrillert, und sucht den Lohn dafür nur in der eigenen Brust. Von Tribulationen der Theaterdirektoren durch ihre Truppe, übermäßigen Urlaubs- und Gagenforderungen ist uns ebenfalls nichts zu Ohren gekommen und „seltsame Leiden" eines solchen Mannes würden in China niemals Stoff zu einem humoristischen Buche hergeben, viel eher die Leiden der Schauspieler, da diese zu ihrem Director in einer fast sclavischen Abhängigkeit stehen.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Juli.

St. Marien. Getauft: Handl.-Geh. Werner Sohn Ernst Eduard Gustav. Schlossermstr. Zachau Sohn Oscar Paul. Böttchermstr. Weiß Sohn Otto Eugen.
Aufgeboten: Bildhauer Theod. Eduard Jul. Große mit Frau Vally Ida Emma Schulz, geb. Häpp.
Gestorben: Wittwe Carol. Henriette Breitenfeldt, geb. Schmidt, 58 J. 9 M. 5 T., Gehirn-Entzündung. Rentier Carl Friedr. Thiel, 67 J. 7 M. 23 T., Wassersucht. Pens. Postillon Carl Witt, 73 J. 11 M., Alterschwäche. Kupferschmiedemstr. Jeschke Sohn Carl Friedrich, 1 J. 10 M. 3 T., Meningitis.

St. Johann. Getauft: Hrn. Knitter Sohn Paul Johann Albert.
Aufgeboten: Bürstenmachermstr. Johann David Fleischer mit Jgfr. Anna Maria Neumann. Wittwer Jul. Leop. Bennewitz mit Barbara Kosietzka.
Gestorben: Hrn. Rekowski todtgeb. Tochter. Zimmerges. Laskowski Tochter Clara Emilie, 7 M., Abzehrung. Schneidermstr.-Frau Laura Amalie Kuhnert, geb. Lieder, 55 J. 4 M., Lungenschwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Ruprecht Sohn Emil Heinrich. Wwe. Bartels, geb. Eggert, Sohn George Friedrich Eduard.
Gestorben: Wwe. Franziska Winter, geb. Wendt, 48 J., Nierenkrankheit u. Wassersucht. Kaufms.-Frau Emilie Carol. Ruprecht, geb. Böck, 42 J., in Folge der Entbindung. Hrn. Sommerfeld Tochter Maria Johanna, 5 M., Entkräftung. Schuhmachermstr. Hömssen Sohn Fritz Ludwig, Magenkatarrh. Hausknecht Fritz Ludwig Mallon, 18 J., beim Baden ertrunken.

St. Peter u. Paul. Gestorben: Hrn. Herdan Sohn Ernst, 8 J. 10 M., Typhus. Hrn. Göderich Sohn Franz, 6 J. 9 M., Typhus. Hrn. Fieck Sohn Felix Rudolph, 9 M. 13 T., Hirnhöhlen-Wassersucht.

St. Elisabeth. Getauft: Kanonier Grabowski Tochter Auguste Bertha.
Gestorben: Kanonier Johann Reinhold Papenfoth, 22 J., Lungenschwindsucht. Sträfling Mix Gyszaß, 22 J., Verfettung des Herzens. Büchsenmacher v. Glowacki unget. Tochter, 2 T., Krämpfe. Sergeant Scherwatzki unget. Tochter, 22 T., Krämpfe. Handwerker Johann Lehr, 21 J. 1 M., Typhus.

St. Barbara. Getauft: Kuhhalter Schlicht Sohn Gustav Eduard Max. Schmiedeges. Maaß Tochter Agnes Franziska Louise. Schlosserges. Triebel Tochter Renate Amalie Meta. Gastwirth Freymuth am Troyl Tochter Selma Johanna Franziska. Oderkahnschiffer Hempel a. Landsberg a. W. Tochter Ida Maria Elisabeth.
Gestorben: Metalldreher Lüdtke Tochter Martha Olga Elisabeth, 4 M., Durchfall u. Krämpfe. Schlosserges. Okelli Tochter Amalie Louise, 25 J. 2 M. 1 T. Herzlähmung.

St. Salvator. Getauft: Fabrikarbeiter Görtz Sohn Johann Gottfried Rudolph.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffszimmermann Taube Sohn Carl Johannes Adolph.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
27	5	338,71	+ 15,2	O. mäßig, hell u. wolkig.
28	8	337,82	15,8	NNO. flau, hell u. l. bew.
	12	337,66	16,9	NNO. still, hell u. diesig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 28. Juli 1868.

Weizen fand am heutigen Markte keine Käufer, da die Londoner Depesche sehr flau lautete; für alten englischen und fremden Weizen wird eine Erniedrigung von 3 sh. und für neuen englischen von 6 sh. pr. Quarter angegeben. Consumenten allein nahmen 15 Last zu einer neuen wesentlichen Preisermäßigung und ist bezahlt: feiner, heller 128*tt.* *fl.* 645; 130/31*tt.* *fl.* 620; hellbunter 129/30. 128*tt.* *fl.* 615 . 600; bunter 124*tt.* *fl.* 560 pr. 5100 *tt.*

Alter Roggen unbeachtet; frische Waare mäßig zugeführt erreichte 134*tt.* *fl.* 432; 129*tt.* *fl.* 426 pr. 4910 *tt.* zur Consumtion.

Oelsaaten zu letzten Preisen ziemlich gut verkäuflich. Umsatz 100 Last.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Müller u. Lewy a. Berlin, Jacobs aus Bremen, Teichert a. Hamburg, Metzner a. Bromberg, Kranowsky a. Warschau, Weismann a. Dühren, Lohgas a. Crefeld, Dietrich a. Hanau, Diekmann a. Thorn, Bonas a. Tilsit u. Link a. Halberstadt.

Hotel du Nord.

Kreisgerichts-Director Willinzig a. Johannisburg. Kaufmann Bohne a. Bremen. Frau Oberförster Grosch aus Berent.

Walter's Hotel.

Oberst The Losen a. Berlin. Kreisrichter Lehmann a. Schwetz. Rittergutsbes. Brockes a. Orle. Lieut. und Gutsbes. Grundtmann a. Neuhof. Die Pfarrer Salomon u. Consbruch a. Elbing. Apotheker Dietrich a. Marienburg. Die Kaufleute Sachs u. Puhlmann a. Berlin, Geisler nebst Fam. a. Stolp u. Neumann a. Lautenburg. Kgl. Kreis-Baumstr. Blaurock a. Neustadt. Bauführer Apolant a. Oliva. Maurermstr. Steiner n. Fam. aus Culm.

Hotel zum Kronprinzen.

Bauführer Holscher a. Braunsberg. Assekur.-Insp. Abraham a. Berlin. Gutsbesitzer Jorck a. Gr.-Mehlkau. Die Kaufl. Rumpf a. Elbing, Günther a. Stettin, Lied a. Dresden, Kampe a. Berlin, Schwedt a. Königsberg u. Adler a. Allenburg.

Bekanntmachung.

Die folgenden der Stadtcommune gehörigen Ländereien in der Danziger Nehrung sollen zum Verkauf gestellt werden:

A. Im Außendeich.

I. Der Außendeich bei Bohnsackerweide sub No. 1/2 der Wadehn'schen Karte de anno 1865 von zusammen 44 Morgen 160 □-Rth. preuß. Größe in 4 Parzellen, als:

a) sub A der Karte (Weide und Strauchland) enthaltend . . . . 11 Morg. 110 □-Rth. pr.
b) sub B der Karte (desgleichen) enthaltend . . . 11 „ 50 „
c) sub C. der Karte (Weide und Strauchland incl. 99 □ R. Acker) enthaltend . 11 „ 18 „
d) sub D der Karte (Weide und Strauchland) enthaltend . . . . 10 „ 162 „

zusammen wie oben 44 Morg. 160 □-Rth. pr.

II. Das Außendeichland bei Wordel:

a) sub No. 3 der obigen Karte, bestehend a. Weide und Strauchland und enthaltend . . 23 Morg. 108 □-Rth. pr.
b) sub No. 4 derselb. Karte (Acker) enthaltend . . . 1 „ 135 „

III. Das Außendeichsland bei Letzkauerweide:

a) sub No. 1 der betreffenden Wadehnschen Karte (Weide und Strauchland) enthaltend . . 2 „ 97 „
b) sub No. 2 derselb. Karte (Weide und Strauchland) enthaltend . . 18 Morg. 67 □-Rth. pr.

IV. Das Außendeichsland in d. Weichsel bei Einlage:

a) sub No. 3 der ad III. erwähnten . . Karte (Weide u. Strauchland) enthaltend . . . . 10 „ 22 „
b) sub No. 4/5 derselb. Karte (Weide und Strauchland) enthaltend . . incl. 3 □ R. Wege u. Unland . . . . 9 „ 169 „

B. Binnenland u. zwar bei Einlage.

I. sub No. 12 der Kretschmer'schen Karte von der Feldmark Einlage de anno 1853 (Ausstichsland mit Weidenstrauch bestanden), welches hinter dem Grünwitzki'schen Grundstücke belegen und eine Größe von 14 Morg. 153 □-Rth. pr. hat.

II. in Parzelle No. 11 derselben Karte im Anschluß an Parzelle 12 (Bruchkolk) enthaltend . . . . 1 „ 79 „

III. Parzelle 45 (kauliges Landstück mit Weiden bestanden zwischen den Grundstücken v. Dodenhöft und Friesen bis zur Dorfskathe sich hinziehend, zu beiden Seiten des durch das Land führenden Weges) 1 „ 169 „

IV. Parzelle 54 groß. 1 „ 13 „

V. Parzelle 5 derselben Karte (Gartenland) groß . . — „ 104 „

VI. Parzelle 40 derselben Karte (Gartenland) enthaltend — „ 76 „

VII. Parzelle 44 derselben Karte (Gartenland) enthaltend — „ 126 „

VIII. Parzelle 29 derselben Karte (Gartenland) enthaltend — „ 12 „

IX. Parzelle 42 derselben Karte (Gartenland) enthaltend — „ 68 „

Zur Ausbietung dieser Landparzellen haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 17. September c., von Vorm. 11 Uhr

ab, vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß in der Behausung des Herrn Deichhauptmanns Grünwitzki zu Einlage angesetzt, zu welchem wir Kauflustige hiemit einladen.

Die speciellen Verkaufsbedingungen werden im Licitations-Termin bekannt gemacht und können auch schon vorher in unserem III. Bureau eingesehen werden.

Hier bemerken wir nur, daß

1) jeder Bieter auf Verlangen unseres Deputirten eine Kaution zur Höhe von ¼ des für die betreffende Parzelle offerirten Kaufgeldes bestellen muß,
2) die Hälfte des Kaufgeldes unter event. Anrechnung der deponirten Kaution vor der Uebergabe in dem dieserhalb anzuberaumenden Termin zu erlegen ist, die andere Hälfte bei prompter Zinszahlung und gegen hypothekarische Sicherstellung auf dem acquirirten Lande mindestens drei Jahre creditirt wird und alsdann auf Verlangen nach halbjährlicher Kündigung abzuzahlen ist.

Die Licitation selbst nimmt um 12 Uhr ihren Anfang; Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 16. Juli 1868.

Der Magistrat.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.